

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787**

11.7.1787 (Nr. 83)



Mit Hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Aus Ungarn, vom 17 Juny.

Nach Berichten von der untern Gränze, vom 12ten d. M. können die Belgrader Türken es gar nicht wahrscheinlich finden, daß der römisch deutsche Kaiser sich bis nach Cherson wagen würde; denn so sprechen sie. Es ist ihnen noch nicht bekannt, daß unser Monarch in besagter Stadt bereits eingetroffen, noch weniger, daß er von dort auch schon abgereist sei und daß der russische Kordon beiden hohen Reisenden hinlängliche Bedeckung verschafft habe. Aber die stolzen Muselmänner, welche alles was sie betrifft, vergrößern, sind der Meinung, daß vor ihrem Namen und besonders vor ihrem Heer bei Orakow, welches sie aus nicht weniger als 10000 fürchterlichen Streitern bestehen lassen, alles zurück geben müsse. Außer Semlin, vor dem peterwardeiner Thor, wird an der Strafe in einer sehr angenehmen Gegend eine Vorstadt von 200 Häusern angelegt. Man bestimmt zwar die Zahl; allein es wird in der Folge schwerlich dabei bleiben. Derjenige Theil der Arnauten, welche der Pforte getreu geblieben sind, wurden zwar nach eben diesen Berichten wider den Bassa von Slutari beordert; allein sie zeigten ebenfalls großen Abscheu vor allem Blutvergießen. Sie wandten sich nach der Grenze von Macedonien, fielen allenthalben die Unterthanen ihres Großherren an und machten so viele Beute, als sie nur immer konnten. Dieser Bassa von Slutari gehört auch unter diejenigen Erscheinungen, die besonders seit 1783, alle Augenblick mit großem Unheil drohten und zum Glück ohne weitere gefährliche Folgen vorüber giengen. Von diesem Bassa wird die Pforte zuletzt eben so wenig zu befürchten haben; besonders wenn der Großadmiral siegreich in Konstantinopel einziehen wird. Bei dieser Gelegenheit muß

man zugleich bemerken, daß Gazi Hassan über den sonst misstrauischen Mahmud sehr viel vermag. In einem Schreiben aus Olah Brettys in Siebenbürgen, vom 2ten d. wird folgender Vorfall berichtet: „Der dasige Grundbesitzer, Herr Anton von Bislupich, ließ dieser Tage durch seinen Wirthschafter ein Maßschwein auf dem dortigen Markt erkaufen. Als der Mann seinem Herrn das Geld verrechnete und dieser den angeetzten Preis von 10 Gulden etwas übertrieben fand; so schwur er, als er in der Küche an der Zimmerthür stand, mit dem Ausdruck: „Der Teufel soll mich auf der Stelle holen, wenn ich nicht für diesen Preis erkaufte.“ Welch eine schreckliche Scene! Der Teufel stürzte mit dem fürchterlichsten Geräusch von Ketten aus dem Schornstein auf den Heerd. Alle Anwesende führen vor Angst zusammen; am meisten aber erschraack der Lügner, umfaste die Knie seines Herrn und schrie: „Nur 8 Gulden, Herr! o Himmel, nur 8 Gulden.“ Allein man erholte sich bald wieder: der vermeinte Teufel war ein mit Eisen belegter Arrestant der die vorige Nacht aus dem benachbarten Gefängnis entwischt und sich ohne Wissen der Hausgenossen dahin gesüchtet hatte.“

Wien, vom 26 Juny.

Vorgestern kam von Cherson der letzte Eilbote, an unsern Fürst Kaunitz. Die Unterschrift Sr. Majestät war vom 18ten dieses und der hungarische Gardist hat diese 300 Meilen in 8 Tagen mit außerordentlicher, fast ungläublicher Geschwindigkeit hinterlegt. Der Inhalt dieser Depeschen ist noch nicht bekannt. Der Seifensieder de Hondt ist, wie bekannt, nach Brüssel wieder abgereist; der einzige Liard, den er, wie die Niederländer sagen, dem Obrist Legisfeld zum Guten und dem Herario zum Schaden in dem Contract an-

gesetzt hat, beträgt circa 23000 Gulden und der weitere Gang dieses Proceses wird nun zu Brüssel fortgeführt werden, wo man Schrecken, Zeitverlust und andere dergleichen Dinge in Gegenrechnung bringen wird, daß der Sieur de Hondt, der überdies kein Rechenmeister ist, noch ein Surplus verlangen dürfte. Für Rechnung des Russischen Hofes werden viele Kanonen gegossen und auf der Donau nach Cherson geführt, um diese Festung gegen jeden Angriff zu sichern. Von denen nach Hungarn und Gallizien gewanderten vermöglichen Colonisten kommen wieder viele zurück, weil ihnen weder Lust, noch Erde daselbst ansteht und ihre Erwartung in allen Stücken getäuscht worden ist. Indessen hört der Zug doch noch nicht auf und es kommt seit ein Ulmer Schiff an, wo nicht ganze Familien darauf sich befinden und in den Vorstädten am Wasser Tag und Nacht auf der Erde campiren, da die Witterung sehr Sommermäßig ist. Fürst Potemkin hat von Sr. Majestät dem Kaiser eine brillante Hutschnur zum Geschenk erhalten, die auf sechzig tausend Gulden geschätzt wird. Unsere Redoutensäle werden erweitert und verschönert und wir werden im Herbst wohl etwas zu Tanzen kriegen, weil die Toskanischen Prinzen hieher kommen und man von der Ankunft des Sächsischen Prinzen Anton reden hört. Vielleicht werden auch Ehecontracte geschlossen und Staatsbündnisse eingegangen, deren pro und contra die Journalisten schon längst abgemogen haben und anho von den Cabinettern ratificirt worden.

Lüneburg, vom 26 Juny.

Das Lager, welches hier gehalten wird, ist 9000 Mann an Kavallerie, Infanterie und Artillerie stark. Es haben sich erstaunlich viele Fremde als Zuschauer zu demselben eingefunden, so daß sich Standespersonen bei Handwerkern einquartirt haben. Der preussische General von Kalkreuth hat an der Kavallerie großes Wohlgefallen gehabt; die Infanterie hat sich gleichfalls sehr hervorgethan. Drei Reuter sind bei den Übungen ums Leben gekommen.

Wien, vom 27 Juny.

Vorgestern kam abermal eine Staffete aus Brüssel mit der Nachricht von einem großen Tumulte an, der sich zu Antwerpen zutrug und wobei 3 Häuser, die kaiserlich gekündeten Eigenthümern gehörten, geplündert und umgeworfen wurden; allein der Herzog von Ahremberg als Haupt der Stände soll, zum Zeichen, wie sehr er derlei Unordnungen verabscheue, 3 der Haupttrüdelführer sogleich haben fangen und einen hinrichten lassen. Dessen ungeachtet fängt man hier an, das bei der ganzen Sache von den Ständen beobachtete höchst auffallende Benehmen für höchst respektwidrig und der Würde des Souveräns zu nahe gehend zu betrachten, daß bloß aus dieser Hin-

sicht der Monarch nicht so ganz nachgiebig sein dürfte, als Höchstderselbe sich über vernünftige Forderungen sonst gezeigt hätte, wenn die Repräsentanten in den Schranken der Ehrfurcht und Mäßigung geblieben wären. So hat man Berichte aus Brüssel, daß der K. K. Minister Graf Belgioioso bloß deswegen nach Spaa abgegangen ist, weil er sich nicht weiter öffentlich beschimpft, noch sein Leben in Gefahr wissen wollte. Selbst die durchlauchtigsten Statthalter werden, ungeachtet ihrer beispiellosen Mäßigung, fast nicht aus den Augen gelassen und gleichsam als das Unterpfand der allerhöchsten Bestätigung betrachtet, welche nun nicht so ganz unbedingt sein dürfte, als die Stände außerdem dazu Hoffnung gehabt hätten. Kraft einer von Sr. Maj. genehmigten Entschliesung der obersten Justizstelle können künftig die Eigenthümer der nach dem Freihafen von Triest verschickten Waaren, solche von wem immer zurückfordern, wenn solche von dem Spediteur eigenmächtig in Hypothek hingegeben worden sind. Hiemit wird dem dortigen vielsährigen Mißbrauch gesteuert, vermöge dessen seither der Eigenthümer die vom Spediteur versetzte Waare auszulösen hatte. Nach den neuesten Briefen aus Konstantinopel vom 4ten d. hat man daselbst sehr viel von dem Eiser, die Kriegsrüstungen zu betreiben nachgelassen, es werden in den Provinzen keine Truppen mehr aufgehoben und die Regierung scheint nicht mehr zu befürchten, daß Russland große Absichten wider sie auszuführen gedenke; hingegen vernimmt man daher, daß der Großherr dem noch immer in Choczim befindlichen ehemaligen Tartarchan den Vorschlag gemacht habe, ihn auf der Insel Negropont zu etabliren; man glaubt jedoch nicht, daß derselbe diesen Vorschlag annehmen werde, aus Furcht in eine Falle zu gerathen. Heute sahen wir eine der seltsamsten Scenen. Die Liebhaberinn eines herrschaftlichen Laufers nämlich lief im Lauferskleid in der großen Praterallee mit ihrem Amanten Wette und kam mit ihm zu gleicher Zeit am ausgesteckten Ziel an. Der Preis dafür war die Hand ihres Liebhabers, der sie nur auf diese Bedingnis heurathen wollte und seine Herrschaft gab dem edlen Lauferspaar 50 Dukaten zur Haussteuer mit.

Arnheim, vom 30 Juny.

Unsre Stadt sieht so gräuelvoll, als ein zweites Babel aus. Die Plünderungen, welche unsre Besatzungstruppen während zweien ganzen Tagen angesehen angestellt haben, sind ganz ohne Beispiel. Zum Glück ist kein Mensch dabei ums Leben kommen: 32 Häuser sind auf die unmenschlichste Art ganz rein ausgeraubt und fast umgekehrt, und in Schutz gelegt worden. Ein scharer Goldschmid van Leuven hat kein Loth verarbeitetes Silber, noch Gold in seinem Laden

übrig behalten und sein Haus sieht aus, wie die Zerstörung selbst. Man zählt über 100 Häuser, wo keine einzige Fensterscheibe mehr zu sehen ist. Auf allen Hausthüren erblickt man die Aufschrift: Es lebe Oranien mit großen Buchstaben. Die Oranienflagge wehet auf dem Wipfel des hohen Stadtturms und ohne alle Rücksicht auf Alter, Rang und Geschlecht muß alles eine Oranien schleife tragen, wenn man seines Lebens sicher seyn will.

Amersfort, vom 1 July.

Die Patrioten thun durch ihre Streifereien unsrer Stadt gewaltigen Abbruch. Sie haben nun auch einen zweimastigen Kutter auf der Züdersee, welcher sich hauptsächlich an der Mündung der Ems, einem hier vorbeischießenden Fluß aufhält. Am 24ten Abends brachte gesagter Kutter ein mit Haber und Tays darauf ein mit Heu befrachtetes Schiff auf, vermuthlich, um zu verhüten, daß dieser Vorrath nicht nach unsrer Stadt kommen sollte. Die hier residirenden alten Staaten von Utrecht sind deshalb mit einer Beschwerte bei den Generalstaaten angekommen und ersuchen Ihre Hochmögende dringendst, sie möchten dem General-Admiral und den Admiraltätskammern den Befehl ertheilen, daß sie einige bewaffnete Schiffe nach der Züdersee senden, um die nach Amersfort besetzten Fahrzeuge in Sicherheit zu bringen.

Cleve, vom 3 July.

Hier folgen einige nähere Umstände von der neulich gemeldeten Anhaltung der Prinzessin von Oranien K. H. zu Schönhoven. Von Nimwegen aus waren J. K. H. am 29. v. M. glücklich und ruhig bis ohngefähr 1 Stunde vor Schönhoven, einer holländischen Stadt, gekommen, als man Ihnen meldete, daß Sie von verschiednen der Freicorps, mit 2 Pistolen und einer Klinte bewaffnet, verfolgt würden, deren Anzahl sich alle Augenblicke verstärkte. Diese fielen dann auch wirklich den Wagen an und befahlen J. K. H. im Schritt zu fahren; bald darauf aber verboten sie, weiter zu fahren. Unterdessen kam eine Compagnie vom Regiment Hessenphilippsthal, von einem Namens van Marie commandirt, so ehedem unter der Garde du Corps gedient hatte, der in vollem Gallopp daher ritt und J. K. H. das Verbot eröffnete: Dero Weg nicht weiter zu verfolgen. Die Prinzessin erbot sich, wieder nach Nimwegen zurück zu kehren, aber vergeblich, er befahl Ihnen, ihm nach Schönhoven zu folgen. J. K. H. erwiderten, daß Sie dann lieber nach Leerdam, einer kleinen, dem Prinzen Dero Gemahl zugehörigen Stadt, gehen und da Ihr Schicksal erwarten wollten. Auch dieserwegen entschuldigte sich der Officier mit den aufhabenden bestimmten Befehlen. Auf dessen Erlaubnis schrieb sodann die Prinzessin an die aus 5 Personen

bestehende Commission des Defensionswesens, um Ihnen zu erlauben, Sich nach Leerdam zu begeben. Nach Verlauf 3 guter Stunden kam dies Quinquovrat selbst und rieth der Prinzessin an, daß es besser für Dero Sicherheit wäre, wenn Sie zu Schönhoven über Nacht blieben, aber J. K. H. beharrten darauf, nach Leerdam zu gehen und die Commission verstellte sich, als erlaube sie es und gieng sodann wieder weg. Alsbald fertigten J. K. H. einen Expressen nach Leerdam, um Zimmer für Sie zu bestellen, den einer vom Freycorps begleitete, um die Thore von Schönhoven zu öffnen, wo er hindurch mußte. Da wars Abends 10 Uhr. Und kaum waren bald hernach der Prinzessin K. H. auch in diesem Wohnort der Ungeheuer angekommen, so verschloß man alle Thore und kündigte ihnen an, daß sie eine Gefangne seyen. Das Haus ward mit Freycorps besetzt und auffer einer Ehrendame, der Fräulein von Starenburg und einer Kammerfrau sonderte man Dero übriges Gefolg unter andern Hr. Kardwyl, Generaladjutant Bentink ic. von ihnen ab. Der Officier des Freicorps trat mit dem Degen in der Faust als Wacht, in der Prinzessin Apartement; setzte sich nieder, legte die Beine übereinander, ließ Pfeifen und Tabak kommen und sieng da, in der Prinzessin Gegenwart an, Tabak zu rauchen; wo unterdessen sein Commando vor dem Zimmer, das offen war, tüchtig trank, rauchte, haseltete und unter den schrecklichsten Verwünschungen schrie: die Oranienparthie — das Haus von Oranien soll auf ewig verderben; es leben die Staaten von Holland, unsere geliebte Souverains. ic.

Haag, vom 3 July.

Am 20ten überreichte der Grosspensionarius den Staaten von Holland ein an ihn von Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Erbstatthalterinn, gerichtetes Schreiben. Zur nemlichen Zeit brachte der Grefrier Sagel ein gleiches Schreiben in die Versammlung der Generalstaaten, worauf Ihre Hochmögende beschloffen, die Staaten von Holland zu ersuchen, sie möchten die Ankunft der Prinzessin baldmöglichst erleichtern, wenn sie, im Verweigrungsfall, den widrigsten Folgen nicht ausgesetzt seyn wollten. Da beide Schreiben in gegenwärtigen Umständen viel zu wichtig sind, als daß sie ohne vorherige Berathschlagung beantwortet werden könnten, so wurden sie von 12 Städten ad referendum genommen. Hier folgen die beiden Schreiben.

An den Grefrier Sagel.

Der heutige sonderbare Vorfall hat mich veranlaßt, beikommanden Brief an den Herrn Rathspensionarius von Holland zu schreiben, welcher die Ursachen meiner Ankunft und das Ersuchen enthält, denselben unter das Aug Ihrer Grossmögenden zu bringen.

Ich habe es zugleich für nöthig gehalten, ihnen davon Kenntnis zu geben, um sie in Stand zu setzen, Ihren Hochmögenden davon Bekanntmachung zu thun, es sei nun in einem Ausschuss oder in der Versammlung, so wie sie es am besten befinden. In einige Anmerkungen über diesen Vorfall will ich mich nicht einlassen. Jeder, der mich kennt, wird leicht begreifen können, wie tief ich über einen Vorfall betroffen bin, der so wenig mit meinen Gesinnungen und Absichten übereinkommt. Indessen hoffe ich, in kurzer Zeit im Stand zu seyn, dieselbe mit all' dem Eifer und Treue durchzusetzen, welche das wahre Beste des Heuren Vaterlands und meines Hauses, die Befestigung der Konstitution und die Herstellung der Ruhe und des Friedens von mir verlangen. Unter diesen Gesinnungen verbleibe ich allzeit &c.

Schönhoven  
den 28. Jun. 1787.

(war gezeichnet)  
Wilhelmina.

An den Rathpensionarius.

Die feurigsten Wünsche meines Herzens in diesem mislichen Augenblick, worinn sich die Republic befindet, da der Prinz Erbstatthalter verhindert ist, selbst nach Holland zu kommen, durch meine Zwischenkunft so viel möglich, zur Verhütung eines drohenden Bürgerkriegs und zur Ausgleichung der Zwistigkeiten nach den Grundsätzen der Konstitution mitzuwirken, sind die einzigen Ursachen zu meiner Reise nach dem Haag gewesen, indem ich mir geschmeichelt hatte, daß alles geheim geschehen könnte, bis zu meiner Ankunft in den Orangesaal, woselbst ich täglich meine Absicht hierinn Ihren Großmögenden, wie auch den Generalkaaten würde mitgetheilt haben. Nimmermehr hätte ich geglaubt, diese heilsame Absicht einigermaßen vereitelt zu sehen, ehe ich mich in dem Stand gesetzt fände, alle meine Bemühungen dazu anzuwenden. Ihnen ist bekannt, daß ich verhindert worden, meine Reise fortzusetzen. Indessen verhoffe ich dennoch, daß dieser Aufschub die Sache nicht im Ganzen verhindern werde. Ich habe vielmehr nöthig erachtet, ihnen von den wahren Ursachen meiner Ankunft in Holland Kenntnis zu ertheilen, um sie zu ersuchen, daß sie dieselbe unter das Aug Ihrer Großmögenden bringen. Ich verbleibe &c.

Schoonhoven  
den 28. Jun. 1787.

(war gezeichnet)  
Wilhelmina.

Die Stadt Leyden hat sich für die Vermittlung Frankreichs erklärt. Dieses konnte man schon zum Voraus denken; allein, von Gorcum, wo der Magistrat der Prinzenpartei sehr zugethan scheint, glaubte man gerade das Gegentheil und doch hat diese Stadt ebenfals für Frankreichs Vorwort gestimmt. Dieses mag wohl daher kommen, weil seit der Desertion des Regiments Waldeck und des Seceregiments Salm,

Bürgerbesatzung daselbst liegt, so, daß die Einwohner von Gorcum gegenwärtig nicht nur mit ihrem Magistrat sprechen, sondern denselben sogar zu ihrem Willen zwingen können.

Nimwegen, vom 5 July.

Ihre Königl. Hoheit, unsre durchl. Frau Erbstatthalterin hat auser den von Schönhoven an den Rathpensionär von Holland und den Greffier Jagel abgeschickten Schreiben am 1sten d. M. von hier noch ein Drittes an die Staaten von Holland selbst abgeschickt, worinn sie J. E. G. M. ihr äusserstes Befremden über die am 28sten v. M. auf Befehl der kommittirten Rätze eingelegte Verhinderung ihrer in ganz friedlichen Absichten unternommenen Reise nach dem Schlos zum Busch an den Tag legt und sich besonders darüber beklagt, daß die Herren Staaten nach erhaltenen eigenhändigen Versicherungen von ihren guten Absichten, anstatt das Benehmen der kommittirten Rätze zu mißbilligen und ihr zur Fortsetzung ihrer Reise die Freiheit zu ertheilen, dasselbe vielmehr gutgeheissen hätten, ungeachtet die Generalkaaten selbst nachdrückliche Vorstellungen dawider gemacht hätten. Da die Herren Staaten hiedurch einen Beweis ihres offenbaren Mißtrauens gegen ihr fürstliches Wort und ihre reinen Absichten gegeben, so habe sie fruchtlos aus ihrer Provinz nach Nimwegen zurückkehren müssen und sehe sich dermal genöthigt, wegen dieses erüthnen Schimpfes eine öffentliche und zureichende Genugthuung zu fordern und zugleich nachdrücklichst zu protestiren, daß sie die fürchterlichen Folgen der gegenwärtigen Uneinigkeiten und des seinem Ausbruch nahen Bürgerkriegs selbst, den sie durch ihre Vermittlung habe wollen zu verhüten suchen, von nun an denjenigen allein wolle zur Last und Verantwortung kommen lassen, welche eine so auffallende Beschimpfung ihrer hohen Person durch ihren Einfluß haben, u. s. w.

Vermischte Nachrichten.

Aus Temeswar verlautet, die Pforte wolle nun die vor einigen Jahren verlangte Berichtigung der Gränzen, mit Ernst vornehmen und eine gewisse Strecke Landes (man nennt sie noch nicht) Oesterreich abtreten. Und wie es heißt, so sehen sich schon einige Regimenter an der Slavonischen Gränze zu dieser Besitznehmung in Marsch.

Zu Rom ist das Wappen Sr. Maj. des Königs von Preussen an dem Hotel seines Ministers, Hrn. Matteo Ciosani, angemacht worden. Diese neue öffentliche Correspondenz Sr. Maj. mit dem h. Stuhl hat eine grosse Freude bei dem Volk verursacht, das sich schmeichelt, denselben noch ferner zu seiner Gunst zu haben.